

# Paperworks.

Kunst aus Papier und Pappe



**KUNST IM  
SCHLOSS**

**23.04. –  
22.10.23**

**MUSEUM SCHLOSS HELLENSTEIN  
STADT HEIDENHEIM**



## ANDREA WOLFENSBERGER

Die Schweizer Künstlerin Andrea Wolfensberger beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Praxis unter anderem mit der Frage, wie das Nicht-Sichtbare in eine sinnlich begreifbare Form gebracht werden kann. Eines ihrer Arbeitsfelder ist hierbei die Visualisierung von Klängen und gesprochenen Worten. Sie zeichnet diese auf und entwickelt auf Basis der Schallwellen raumgreifende Skulpturen aus Wellpappe. Dadurch gelingt es ihr, den verhallenden, körperlosen Klang in eine dauerhafte Form zu bannen. Trotz der so geschaffenen Statik des Ergebnisses sind die Werke formal äußerst dynamisch, wodurch eine Ambivalenz zwischen Dauerhaftigkeit und Flüchtigkeit, Bewegung und Stillstand geschaffen wird. Grundlage für die ausgestellte Arbeit war ein Gebet des Schweizer Einsiedlers und Mystikers Niklaus von Flüe (1417 – 1487). Es lautet: Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott,  
gib alles mir,  
was mich fördert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott,  
nimm mich mir  
und gib mich ganz zu eigen Dir.



*Andrea Wolfensberger: Open disc, Visualisierte Tonaufzeichnung aus dem gesprochenen Gebet von Niklaus von Flüe, 180 x 180 x 128 cm, 2017, Wellkarton, geschnitten, geklebt, © Andrea Wolfensberger*

## ANDREAS VON WEIZSÄCKER

Andreas von Weizsäcker nutzt Papier und Papiermaché um Objekte des Alltags, Monumente oder vom Menschen gemachte Gegenstände abzuformen. Sein Interesse gilt den Spuren der Menschen und deren Handeln in der Welt. So können sowohl abgeformte Autos wie auch Staubsauger aber auch Denkmäler Themen seiner Kunstwerke sein. Durch das gewählte Material und die Technik des Abformens, durch die eine leere Hülle entsteht, erhalten die oftmals schweren Gegenstände des Alltags eine immaterielle Leichtigkeit, sind gleichzeitig aber auch fragiler als ihre realen Vorbilder.

Neben einem Staubsaugerpaar sind in der Ausstellung vier Figuren zu sehen, die der Künstler als

**Chor** titulierte. Grundlage hierfür waren vier Wasserspeier des Rathauses in München. In neuer Position und in einer Gruppe arrangiert wirken die historischen Zierelemente des Machtbaus, als würden sie singen. Diese humorvolle Neuinterpretation bringt die normalerweise in luftiger Höhe angebrachten Figuren auf eine den Besucherinnen und Besuchern ebenbürtige Position auf dem Boden.



Andreas von Weizsäcker: *Chor*, 1992, Installationsmaß: 87 x 210 x 70 cm, © Stiftung Kunstfonds, Künstler:innenarchiv & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

## YOUNG-JUN TAK

Die Installation **Six Miracles [dt.: Sechs Wunder]** besteht aus sechs Krippen mit je einem Jesuskind, das seine Arme weit ausgebreitet hat. Der Künstler Young-Jun Tak nutzte für die Gestaltung dieser Figuren Papiere und Booklets, die er in Südkorea gesammelt hat. Es sind jedoch nicht einfach Zeitungsausschnitte, sondern ho-

mophobes Propagandamaterial. Konservative Organisationen verbreiten diese Schriften in der Absicht, LGBT-Menschen Konversationstherapien nahelegen, deren Kulturorte und Treffpunkte zu verunglimpfen oder schwule Saunas und Clubs als Brutstätten für HIV und andere geschlechtlich übertragene Krankheiten zu bezeichnen. Anführer der christlichen Sekten, etwa Shincheonji, beanspruchen für sich, die Reinkarnationen von Jesus Christus zu sein. Sie kommen jedoch nicht im Geiste der Menschenliebe, sondern verbreiten, was durch die Flugblätter und Hefte deutlich wird, Hass und Ausgrenzung.



Young-jun Tak: *Six Miracles*, 2021, Kunstharz, Holz, Papier, Kleber, Courtesy of the artist und Sammlung Pitrowski-Rönitz



Martin Spengler: *Kathedrale*, 2017, 220 x 21,5 x 21,5, Wellpappenrelief, mit Gesso bemalt, Grafit, Permanentmarker, Holz, Courtesy Kornfeld Galerie, Berlin, © Martin Spengler & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

## MARTIN SPENGLER

Martin Spengler baut existierende Architekturen oder städtische Elemente aus Karton. Es geht ihm dabei jedoch nicht um den bloßen Nachbau, sondern um die Analyse von Strukturen, die das tägliche Leben des Menschen umgeben und bestimmen. Folglich können sowohl Raster von Hochhäusern, Treppenhäuser wie auch gotisches Maßwerk Thema seiner Reliefs und Skulpturen sein.

Technisch ist sein Vorgehen sowohl plastisch, skulptural als auch malerisch. In einem ersten Schritt

werden mehrere Kartonschichten aufeinander geklebt. So entsteht ein bereits in unterschiedlichen Stärken unterschiedener Bildkörper. In diesen werden in einem zweiten Schritt Details und Strukturen eingeschnitzt. Ein letzter Schritt ist die Bemalung mit weißer und schwarzer Farbe, wodurch die jeweiligen Strukturen stärker akzentuiert werden.

Die gezeigte **Kathedrale** wirkt durch ihren Anschnitt wie ein Ausschnitt aus einem größeren Zusammenhang, was Spenglers Motivation verdeutlicht, nicht einfach Architekturen zu imitieren, sondern den Fokus auf Formen und Strukturen zu legen.

## JOHANNA SENONER NUSSER

Johanna Senoner Nusser hat sich für ihre Arbeit **Seelenkissen** mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Experimente des



Johanna Senoner Nusser: *Seelenkissen*, 2023, geschöpftes Papier, Transparentpapier, © Johanna Senoner Nusser

amerikanischen Arztes Duncan MacDougall (1866–1920) beschäftigt. Dieser interessierte sich dafür, ob die Seele ein messbares Gewicht hat. Um diese Frage zu klären, wog er sterbende Patienten auf einer präzisen Waage. Die Gewichts­differenz zwischen lebendigem und totem Körper betrug im Schnitt 21 Gramm. Senoner Nusser übersetzte diese Erkenntnisse in Silhouetten aus selbst geschöpftem Papier, die in etwa das entsprechende Gewicht besitzen. Die zarten Figuren präsentiert sie unter einem leicht transparenten Papier, sodass die Umrisse schemenhaft zu erkennen sind. Die „Seelenformen“ erscheinen dadurch zwar konkret, gleichzeitig aber auch ungreifbar, was sie zu einem Sinnbild des nicht gänzlich in Worte zu fassenden Begriffs der Seele macht, der letztlich ein abstrakter bleiben muss.

## JEROEN CREMERS

Jeroen Cremers nutzt für zahlreiche seiner Arbeiten gebrauchte Kartonnagen. Diese werden in einzelne Elemente zerlegt und schließlich so miteinander kombiniert, dass Körperteile, Köpfe oder andere fragmentiert erscheinende Teile des Menschen entstehen. Statt die Einzelteile zu verkleben nutzt der gebürtige Niederländer hingegen



Jeroen Cremers: *Talking Head II (Henry and Edward)*, 2017, 25 x 24 x 31 cm, Karton verschraubt, © Jeroen Cremers

Schrauben zum Fixieren. Dies hat nicht nur eine praktische, sondern auch eine ästhetische Relevanz: Die Zerstückelung des Materials, die Rissstellen in den Oberflächen und das Durchbohren mit Metall verleiht den aus­gestellten Köpfen eine existenzialistische Gestalt. Die **Talking Heads [dt.: sprechende Köpfe]** wirken unvollständig, gebrochen und durch ihre ver­stellten Mimiken auch ein Stück weit irritierend.

Cremers Gestaltung von Gesichtern erhält eine zusätzliche Bedeutung, wenn er, wie bei **Talking Head II (Henry and Edward)** zu sehen, mehrperspektivische Ansichten integriert. Die im Titel erwähnten Henry und Edward sind

Verweise auf zwei literarische Figuren, nämlich Dr. Henry Jekyll und Mr. Edward Hyde. Die Novelle Robert Louis Stevensons dreht sich um eine gespaltene Persönlichkeit, die ein Doppelleben führt. Diese Doppelgesichtigkeit, die auch Sinnbild für andere emotionalen Zustände sein kann, findet in Cremers Objekten eine visuelle Entsprechung.



*Claudia Borowsky: Papierkopf 8/21 III, 2021, Papier, Betonplinthe, Metallstange, 155 x 20 x 15 cm, © Claudia Borowsky*

## **CLAUDIA BOROWSKY**

Claudia Borowskys künstlerisches Interesse gilt vor allem der plastischen Wirkung eines Materials sowie der damit einhergehenden Eigendynamik des Gestaltungsprozesses. Deutlich wird dies bei

den drei ausgestellten **Papierköpfen**. Für diese nutzte sie lediglich handelsübliches Papier, das sie faltete und verformte. Ohne zusätzliche Hilfsmittel wie Scheren, Kleber oder Schrauben gelingt es der Künstlerin, gleichzeitig simple, aber auch komplexe Formen zu erzeugen. Jeder Faltungsprozess ist ein individueller, da dieser von dem jeweiligen Papier, aber auch von der handwerklichen Ausarbeitung abhängt. Dadurch ist jedes ihrer Gesichter einmalig und erhält einen individuellen Ausdruck, der nicht wiederholt werden kann. Trotz der einfachen Grundüberlegungen werden die Köpfe somit zum Sinnbild für die Individualität des Menschen.

## **MAX BOSTRÖM**

Max Boström nutzt für seine Arbeiten Seiten von Mode- oder Lifestylezeitschriften. Sein Material findet der Künstler häufig über Kleinanzeigen. Dieser Aspekt ist für Boström keine Nebensächlichkeit, denn durch ihn kommt er in Kontakt mit Menschen, deren Geschichten und Bezüge zu den veräußerten Magazinen ihn interessieren und die ihn zu der finalen Arbeit inspirieren. Die Sammlungen, so der Künstler, sind Manifestation unserer Kultur, die mit der Digitalisierung verlorengeht.



Der bildhauerische Prozess ist somit gleichsam ein Akt des Recyclings und der Konservierung.

In der Arbeit **The Thinker** [dt.: Der Denker] wird die technische Vorgehensweise deutlich: Der Frankfurter nutzt hier die flachen Seiten von Hochglanzmagazinen. Jede Lage wird mit einem Cutter geschnitten und angeordnet. Am Ende des für den Bildhauer meditativen Prozesses steht eine dreidimensionale Figur. Hier ist es ein Denker auf einem Berg, dessen Grundzüge an die berühmte, gleichnamige Arbeit Auguste Rodins erinnern.



Max Boström: *The Thinker*, 2016, Modezeitschriften, geschnitzt und verklebt, © Max Boström



Inkyu Park: *Spartakus*, 2023, 180 cm hoch, Tetrapak, gefaltet und geklebt, © Inkyu Park

## INKYU PARK

Holzstäbe, Klebstoff und Tetrapakarton bilden die Materialgrundlage für Inkyu Parks Arbeiten. Mit ihnen als Werkstoff rezipiert er bekannte Werke der Bildhauerei. Möglich ist dies durch eine Software (Pepakura), welche die Formen der Skulpturen und Plastiken in eine Art geometrisches Schnittmuster übersetzt. In einem aufwendigen Prozess schneidet, klebt und verbindet der gebürtige Südkoreaner die unzähligen Einzelteile bis sie ihre endgültige plastische Form haben. Durch die



Faltungen ändert sich jedoch die Gestalt der bekannten Vorlage: Inkyu Parks Werke sind nicht glatt und ebenmäßig, sondern kristalline, an Origami erinnernde Gebilde. Ohne dass die Maße und Kompositionen der Meisterwerke negiert würden, findet Inkyu Park eine neue, eigene Gestaltumformung. Diese wird auch durch das Material erreicht. Statt aus erhabenem Marmor werden seine Plastiken aus allgegenwärtigem Tetrapakkarton gefertigt. Eine bewusst gesetzte Materialwahl als Anpassung auf unseren zeitgenössischen Konsumalltag, in dem der Tetrapak nicht mehr wegzudenken ist. Zusätzlich ist bei Inkyu Parks **Spartakus**, das steinerne Original von Denis Foyatier aus dem Jahr 1830 steht noch immer vor dem Pariser Louvre, das Innere der Kartons nach außen gedreht, sodass die Arbeit in einem strahlenden Silber erscheint.

Viele der von ihm rezipierten und neu interpretierten Werke hat der Künstler nie im Original gesehen. Dieser Umstand ist ein Verweis auf unsere aktuelle Zeit, in der Bilder und Werke im Netz zirkulieren und durch 2 oder 3D-Daten gesehen und reproduziert werden.



Herbert Stattler: *Untitled (Flandrische Straße 2, Köln)*, 2005, 72 x 50 cm, Papier, Wachs,  
© Herbert Stattler & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

## HERBERT STATTLER

Herbert Stattlers Schreibtischmodelle stammen aus einer Werkserie über Arbeitsplätze. Die Papiermodelle sind exakte Nachbildungen der Schreibtische von Personen aus unterschiedlichen Professionen. Die hier gezeigten stammen von einem Kurator, einem europaweit tätigen Bauunternehmer und einem Rechtsanwalt. Der Werkprozess ist mehrphasig, wobei jeder einzelne Abschnitt durch ein autonomes Objekt gekennzeichnet ist. Zuerst fertigt Herbert Stattler eine exakt vermessene Zeichnung an, auf der die Positionen der verschiedenen Gegenstände auf der Schreibtischplatte vermerkt sind. In einem zweiten Schritt baut der Künstler Modelle aus Papier in einem Verhältnis von 1:3. Das Ergebnis wird anschließend mit heißem Wachs getränkt. Die Schreibtischstillleben aus gewachstem Papier wiederum sind die Formbasis für transparente Latexausformungen.

Die Ordnung der Dinge verweist auf die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Personen, die hinter den jeweiligen Schreibtischen sitzen. So werden Ordnung und Strukturen von Macht und Wissen visualisiert. Durch die bewusst puristische Materialwahl und dem damit einhergehenden Verzicht auf Farbigkeit, Markenkennzeichnung und Texthinweisen auf Buchrücken werden sie zu allgemeingültigen Typen verschiedener Arbeitsorganisationen und lassen damit Vergleiche zu. Worin unterscheiden sie sich? Wie effizient ist das Arbeiten hinter den verschiedenen Schreibtischen, wie unterscheidet es sich? Und nicht zuletzt: Lassen sich Rückschlüsse auf die Profession des Besitzers oder der Besitzerin ziehen? Wie sähe beispielsweise im Vergleich ein Arbeitsplatz eines Schulkindes aus?

## ELISABETH BADER

Im Zentrum des Werks der Kemptener Künstlerin Elisabeth Bader steht die Faszination für die Flora und Fauna und damit einhergehend für Prozesse des Wachstums und von Kreisläufen. Ihre Interpretation gehen dabei jedoch formal über das Abbildhafte hinaus und schaffen eigene, zum Teil abstrakte Versionen dieser Themen. Ein Beispiel ihrer Arbeitsweise ist



Elisabeth Bader: Frühliefbeet / Wintergarten, 2013, Papier, Draht, 100 x 75 x 55 cm, © Elisabeth Bader

die Arbeit **Frühliefbeet / Wintergarten**. Zu sehen ist ein organisch geformter, hochformatiger Quader. Seine Oberfläche ist von runden Vertiefungen geprägt. Erinnerungen an Bienenwaben oder andere natürlich entstandene Ordnungsprinzipien werden wachgerufen. Im Inneren der Arbeit bilden dünne Drahtstücke einen Bewuchs, der ein wenig an Haare erinnert. Da es sich jedoch um Draht handelt, sind diese nicht weich, sondern würden beim Hineinfassen durchaus unangenehm sein. Das weiche, formbare Papiermaché und die spitzen Drahtelemente bilden einen inneren Kontrast. Überraschend an der Arbeit ist ein besonderes Detail: In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird

das Werk unter dem Titel **Früh-tiefbeet** präsentiert. Im Herbst und im Winter unter dem Namen **Wintergarten**. In der winterlichen Version verschließt ein Deckel den Blick ins Innere und lässt das darin angedeutete Wachstum unsichtbar werden. Im Sommer ist das Objekt nicht verschlossen.



Leonie Mertes: Papierarbeiten, © Leonie Mertes & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

## LEONIE MERTES

Mit sensiblem Gespür erforscht die Künstlerin Leonie Mertes das Potenzial von Papier und Grafit beziehungsweise Tusche. Oft sind es minimale Setzungen, etwa einzelne Linien, Öffnungen im Papier, Rissspuren, Perforierungen und Schichtungen, die Räume entstehen lassen oder Spannungen der Oberfläche erzeugen.

Die Zeichenfläche, so die Künstlerin, ist dabei nicht nur Untergrund, sondern Handlungsort.

Mertes folgt beim Herstellungsprozess keinen festgeschriebenen Handlungsmaximen, sondern lässt sich intuitiv von den Materialien und der eigenen Hand führen. Ein besonderes Augenmerk legt die Künstlerin dabei auf die Frage, wie Linie und Blatt, Farbfläche und Leerstelle eine Einheit bilden und in einen Dialog treten können. Für die Ausstellung im Museum Schloss Hellenstein hat die Eifelerrin eine eigene Wandkomposition aus einzelnen Arbeiten entwickelt.

## REINER RUTHENBECK

Das Werk **Weißer Papierhaufen** besteht aus 500 quadratischen, festen Papieren, die vor Ort alle einzeln geknüllt und drapiert wurden. In einem mehrere Stunden umfassenden Prozess entsteht nach und nach ein spitz zulaufender, weißer Papierhaufen.



Reiner Ruthenbeck: Weißer Papierhaufen, 1978-1979, 600 Blatt Papier, je 50 x 50 cm, © Stiftung Kunstfonds, Künstler:innenarchiv & VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Foto: Dirk Rose

Die Arbeit des 2016 verstorbenen Künstlers ist konzeptuell und sinnlich gleichermaßen. Es gelingt ihm so, mit den Volumen des Materials zu spielen. Das Ergebnis ist gleichzeitig instabil und leicht und wirkt doch massiv und raum-einnehmend.

Ruthenbeck arbeitet bei seinem Papierhaufen mit der Farbe Weiß, wodurch das Spiel von Licht und Schatten, von Höhen und Tiefen für das Publikum erfahrbar wird.

Für seine Werke hat Ruthenbeck oftmals detaillierte Aufbauanweisungen verfasst, in denen er genau festlegte, wie und auf welche Weise das Papier geknüllt wird, von welchem Hersteller und in welcher Stärke das Material sein soll. Dadurch kann die Arbeit jedes Mal wieder aufs Neue realisiert werden, auch wenn die finalen Ergebnisse natürlich niemals identisch sein können.

## LORE BERT

Lore Berts Kunst ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Papier. Hierbei sind es vor allem feinste, hochwertige Papiere aus Asien, die Bert faszinieren. Gefaltet, gerollt, geschichtet oder in Rastern verklebt und mit Watte gefüllt wird das zarte Material raumbildend oder plastischer Untergrund für Bildwer-

ke, die sich vor allem um Ornamente, Geometrien und Zeichen drehen. Ein Beispiel für ihren Umgang mit dem Material ist das Werk **Weißer Kugel**. Hier sieht man eine ihrer typischen Vorgehensweisen, bei der das Papier gerollt und neben- und aufeinandergeschichtet wird. In diesem Fall in Form einer Kugel. Der Körper selbst ist ein mathematisch konkreter Körper, der jedoch durch das Material und die Konstruktion eine ungeheure Leichtigkeit entwickelt.

Die **Weißer Kugel** gehört zur Werkserie **Zeichen der Metrie**. Sie repräsentiert das, für das Werk der Künstlerin charakteristische Wechselspiel von Ordnung und Organik sowie von Bewegung und Ruhe.



Lore Bert: *Weiße Kugel*, 2004, Skulptur mit Japanpapier auf Plexiglassockel, 70 x 62 x 62, © Lore Bert, Courtesy Galerie Dorothea van der Koelen



Goekhan Erdogan: *Ohne Titel*, 2020, 42 x 30 x 8,5 cm, Drucke, Leim, © Courtesy Goekhan Erdogan & Heike Strelow Galerie, Frankfurt

## GOEKHAN ERDOGAN

Goekhan Erdogans Umgang mit dem Papier ist ein sehr bildhauerischer. Laminiert und zu einem Block verklebt bietet ihm Papier ein Ausgangsmaterial, das Holz in nichts nachsteht. Es lässt sich schleifen, durchbohren durchbohren oder zu minimalistisch anmutenden Skulpturen formen.

Erdogan verbindet das formale Vorgehen jedoch zusätzlich mit einer inhaltlichen Dimension. Denn er nutzt kein weißes Papier, sondern unzählige Fotokopien seines eigenen Passbildes. Die Vervielfältigungen, aber auch die anschließenden Abschleife oder Durchbohrungen stellen Fragen nach der (kulturellen) Identität.

Diese gerät in der globalisierten Welt, stark von Migrationserfahrungen geprägten Zeit zunehmend in Ungleichgewicht.

Erdogans Reproduktionen des Passfotos sind demnach gleichzeitig Werkstoff, Inhalt als auch eine spannende Neuinterpretation des Selbstbildnisses.

## ALEXANDRA DEUTSCH

Alexandra Deutsch schöpft für ihre Kunst aus dem Formenreich der Natur. Es geht ihr dabei jedoch nicht darum, bestehende Pflanzen, Flechten oder Insekten zu imitieren, sondern ausgehend von einem organischen Formenrepertoire malerische Gebilde zu



Alexandra Deutsch: *o.T.*, 2020, geschöpftes Papier, Pigmente, Beize, 97 x 82 x 22 cm, © Alexandra Deutsch & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

kreieren, die lediglich Assoziationen zu bekannten Wuchsformen aufweisen.

Die Basis ihrer Wandobjekte bilden zumeist Gipsmodelle, auf denen sie selbstgeschöpfte Papiere aufträgt, um diese so in die gewünschte Form zu bringen. Nach dem Trocknen werden die Objekte mit einem Leim versiegelt, verstärkt und anschließend mit unterschiedlichen Farben bemalt. Hierbei geht sie mit einem hohen Farbgespür und reinem Pigment vor. Wiederkehrende Farben sind dabei kräftige Rot- und Orangetöne sowie ein intensives Blau, die neben oft zurückhaltenden Grautönen eine starke Leuchtkraft entwickeln und einzelne Elemente betonen. Oft sind es Vertiefungen oder Öffnungen, die farblich akzentuiert werden und so an leuchtende Blütenkelche erinnern.

## FRANKLIN PÜHN

Der Heidenheimer Bildhauer Franklin Pühn begann in den 1980er Jahren mit der Gestaltung von Kunstwerken aus Papier. Die Flexibilität des Materials erlaubte es ihm, sowohl kleine, filigrane Bewegungsstudien als auch raumgreifende Objekte zu schaffen. Neben rein weißen



*Franklin Pühn: Kugelaufbruch III, 2016, Papier, Leim, Farbe, Kunstmuseum Heidenheim / Nachlass Franklin Pühn*

Papierwerken entstanden auch solche, die mit Lack farbig besprüht wurden.

Innerhalb des Schaffens des Künstlers finden sich wiederkehrende Themen. Neben Motiven der Mythologie und der christlichen Religion waren Wachstum, Bewegung, Durchbrüche, Öffnungen und aufstrebende, dynamische Formen seine zentralen Fixpunkte. Einige dieser Themen finden sich in seinen Blumenwerken, in denen sowohl das Aufstrebende, als auch das sich nach oben hin Öffnende eine Rolle spielen.

## CHRIS DUNCAN

Die Arbeitsweise des New Yorker Künstlers Chris Duncan lässt sich als Prozess des Konstruierens und Verbindens bezeichnen. Er montiert und zerlegt Einzelteile unterschiedlicher Stärke zu Gebilden, in denen ein dynamisches Verhältnis aus Linie und Volumen, Schwerkraft und Balance herrscht. Ursprünglich war es vor allem Metall, das den Künstler reizte. Die Gestaltungsprinzipien dieses Materials übertrug er in der jüngeren Vergangenheit jedoch auf das leichter zu bearbeitende Papier.

Ebenso wie viele der hier ausgestellten Künstlerinnen und Künstler macht er sich die flexible Behandlung des Materials zu eigen. Der Unterschied ist allerdings, dass das Papier als solches erst auf den zweiten Blick zu sehen ist. Durch die Farbschichten und die Schrauben und Nieten, die er für die Fixierung der Einzelelemente nutzt, wirken seine Arbeiten aus der Entfernung wie Metallstücke.

Auch wenn Duncan eine grobe Vorstellung davon hat, wie die finale Arbeit aussehen soll, entsteht doch vieles im Prozess. Die assoziativ gefundenen Titel gibt der Bildhauer den Werken erst am Ende. So mag **Moonrise** [dt.: Mondaufgang]

den Fokus der Betrachtung auf das geknickte gelbe Gebilde lenken, das von blauen Elementen umgeben ist, während **Clunker** [dt.: Klunker] durch die Vielzahl der Farben und Strukturen an ein aufwendiges Schmuckstück denken lässt.



Chris Duncan: *Clunker*, 2020, 24 x 20 x 24 cm, Papier, Farbe, © Chris Duncan





Josef Bücheler: o.T., 2009, Papier, diverse Materialien,  
© Josef Bücheler & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

## JOSEF BÜCHELER

Papier ist das zentrale Element des künstlerischen Schaffens Josef Büchelers. Meist sind es Prospekte oder Seiten aus Tageszeitungen, die der Künstler an Schnüren und mit Hilfe von Holz, speziell von flexiblen Weidenzweigen in Form bringt, spannt und so ein Zusammenspiel von Kräften in Szene setzt. Mit Leim verklebt er die Papierseiten zu langen Bahnen. Anschließend werden sie mit diversen Materialien, etwa Erde, Kalk, Grafit oder Asche behandelt. Die Inhalte der verwendeten Zeitungen blitzen am Ende nur an einzelnen Stellen hervor. Die Verwendung von irdenen Stoffen kommt nicht von ungefähr: Sie sind Symbole für das

Leben, den Wechsel von Werden und Vergehen und stellen eine Verbindung der oft schwebenden, hängenden oder aufstrebenden Arbeiten zum Boden und damit zum menschlichen Leben her. Trotz ihrer reduzierten Formen ist Büchelers Objekten eine beinahe religiöse Aura zu eigen.

Neben einer aufrecht stehenden Plastik mit einander kreuzenden Bahnen präsentiert der Künstler eine Arbeit in einem Baum im Schlosshof. Die Arbeit an und mit Bäumen findet sich immer wieder im Schaffen des Künstlers, da so eine poetische Verbindung zwischen den mächtigen, lebenden Gewächsen und der Kunst hergestellt wird.

## ARTUR STOLL

Der Künstler Artur Stoll ist vielen als Maler expressiver, pastoser Gemälde bekannt. Daneben schuf der gebürtige Freiburger auch Plastiken aus Seidenpapier und Leim. Hierbei interessierten ihn neben der Form der Spirale Formen, die an Hüllen, Säcke oder Blöcke erinnern. Für die unbetiteltete Arbeit von 1970 nutzte er einen mit Heu gefüllten Leinensack, den er mit Seidenpapier umwickelte, verleimte und von der Decke hängen ließ.

Es entstand eine eher abstrakte, organische Form, die jedoch im Kern ihre Herkunft nicht verleugnet. Ein Strohsack stellt eine Verbindung zur Landwirtschaft, zum Kreislauf der Natur und zur Erde her. Durch die neue Hülle wird das Motiv jedoch konserviert und dadurch in den Status eines zeitlosen Kunstwerks erhoben.



*Artur Stoll: o.T., 1970, Seidenpapier, Knochenleim, Sackleinen und Heu, 90 x 36 x 35, Leihgabe aus Privatbesitz*

Die Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung:

**Paperworks.**

**Kunst aus Papier und Pappe**

im Museum Schloss Hellenstein

23. April – 22. Oktober 2023

Herausgeber und Veranstalter:

Stadt Heidenheim, Fachbereich Kultur, Matthias Jochner

Texte:

Marco Hompes, unterstützt durch Zoe Kern (FSJ Kultur)  
und Anja Marrack

Gestaltung:

Miriam Röhrig

Lektorat:

Helene Reich, Anja Marrack

© Kunstmuseum Heidenheim

Auflage: 800 Stück

Ein herzliches Dankeschön an unsere Sponsorinnen und Sponsoren,  
an das gesamte Team des Kunstmuseums sowie an alle, die zum  
Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.



**KUNST  
MUSEUM  
HEIDENHEIM**

**Hermann-Voith-  
Stiftung**



**Helmerund Partner**

Die Wirtschaftsprüfer  
und Steuerberater

**VOITH**



**MUSEUM SCHLOSS HELLENSTEIN**

89522 Heidenheim an der Brenz

[www.kunstmuseum-heidenheim.de](http://www.kunstmuseum-heidenheim.de)